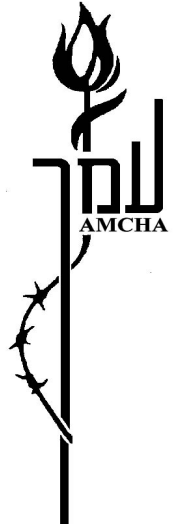


AMCHA Deutschland e.V.

AMCHA Dorotheenstr. 54 10117 Berlin



**Rundschreiben
März 2008**

Sehr geehrte Damen und Herren,

der Frühling geht über das Land. Hier und noch wärmer in Israel. Sind wir hier unzufrieden und besorgt, weil gestreikt wird, weil die Gebühren steigen, weil die Wahlen nicht die Ergebnisse brachten, die man sich wünschte, so sind in Israel die Menschen mit diesen Sorgen nicht minder gut versorgt. So weit – so schlecht. Trotzdem geht das Leben weiter. Und ist für einen jeden Menschen mit Hoffnungen verbunden. Hört man richtig hin, entwickeln sich die guten Hoffnungen, bisweilen sogar proportional zu den Schwierigkeiten. Dies jedenfalls sei jedem Menschen anempfohlen.

Was allerdings, wenn die Umgebung buchstäblich explosiv wird? So infolge des Raketenhagels in den Städten nahe Gaza, in Sderot, in Aschkelon. Und in Jerusalem, die Explosion einer Religionsschule. Wie der israelische Staat seine Bürger versucht zu schützen, mag ohnmächtig erscheinen. Doch wie reagieren alte Menschen bei Beschuss, die in ihrem jungen Leben nur knapp dem Massenmorden entgingen?

Das was Tag für Tag geschah, erscheint dann Tag und Nacht wieder möglich. Diese Angst will den Verstand rauben. Die Gedanken an die sichere Zukunft der wieder entstandenen Familien sind entsichert, werden von Gefühlen überdeckt, die nicht zu beherrschen sind. Hoffnungslosigkeit droht einzuziehen, mitten im Frühling.

Helfen Sie bitte, den Menschen die Hoffnung auf ein besseres Leben durch die Hilfe von AMCHA zu erhalten; den Menschen, die wirklich jedwede Beachtung im Alter verdienen, die ihnen in der Jugend durch die Bedrohung des nationalsozialistischen Deutschland versagt wurde.

Mit freundlichen Grüßen, Dank für Ihre Bemühungen und herzlichen Empfehlungen,

Ihr

Dr. Peter Fischer
Vorstandsvorsitzender AMCHA Deutschland e.V.

Spendenkonto Nr. 79 55 50, BLZ 100 602 37 (EDG Filiale Berlin)

Neuigkeiten in aller Kürze

- **Anstieg der Klientenzahlen im Jahr 2007 und neue AMCHA-Zweigstellen**

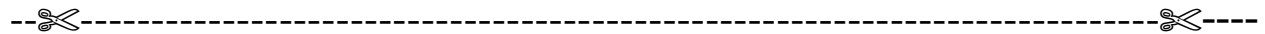
Die Zahl der von AMCHA Israel betreuten Überlebenden und ihrer Angehörigen ist im Jahr 2007 auf insgesamt 10.609 Klienten angestiegen. Gegenüber dem Vorjahr bedeutet dies einen Zuwachs von über 9 Prozent. Die Klientenzahlen setzen sich wie folgt zusammen: In Therapie befanden sich 7.629 Klienten, davon 4.088 Klienten der Ersten Generation, 2.402 Child Survivors, 948 Klienten der Zweiten Generation und 191 Familienangehörige und andere Klienten. An den Aktivitäten der Social-Clubs nahmen 2.980 Klienten teil. Neue AMCHA-Zweigstellen wurden in Sderot, Nahariya und Rishon Letsion eröffnet.

- **Weiter Neuigkeiten von AMCHA Israel**

In Israel laufen derzeit die Vorbereitungen zum Gedenktag für die Opfer des Holocaust **Yom Hashoa**, der in diesem Jahr auf den 2. Mai fällt. AMCHA plant hierzu, die diesjährigen Aktivitäten, anlässlich des **60. Jahrestags der Staatsgründung Israels** (am 8. Mai), rund um das Thema „Holocaust-Überlebende im Staat Israel“ auszurichten. Hierbei soll vor allem der Beitrag der Überlebenden zur Staatsgründung, deren Immigration und Integration in die neue Gesellschaft und die damit verbundenen Schwierigkeiten und Herausforderungen, sowie ihr Leben in Israel unter der erneuten Bedrohung durch Krieg und Terror thematisiert werden und mit der Situation von Überlebenden in anderen Ländern verglichen werden.

Als **Hilfe für die Holocaust-Überlebenden in Aschkelon und Sderot**, die durch den immer schlimmer werdenden Raketenbeschuss aus dem Gazastreifen terrorisiert werden, hat AMCHA verschiedene zusätzliche Unterstützungsangebote eingerichtet. In beiden Städten wurde eine **Telefon-Hotline** für Hilfesuchende eingerichtet und ein ergänzendes **Hausbesuchs-Programm** initiiert. AMCHA benötigt dringende weitere Spenden, um diese Zusatzprogramme weiter ausbauen und aufrecht erhalten zu können.

Dr. Nathan Durst, den einige von Ihnen sicher noch von seinen Vorträgen der letzten Jahre in Deutschland in Erinnerung haben, ist Ende 2007 in Pension gegangen, bleibt jedoch weiterhin für AMCHA aktiv und sitzt von nun an als Mitglied im Direktionsvorstand. In den Reden anlässlich seiner Pensionierung, wurde sein enormer Beitrag zum Aufbau von AMCHA und der erstaunlichen Entwicklung der vergangenen 20 Jahre hervorgehoben. Wir möchten uns bei ihm von Berlin aus für die vielen Jahre der guten Zusammenarbeit und die menschliche Wärme die er immer wieder mitbrachte bedanken, und wünschen ihm alles Gute für die Zukunft. Einen der letzten **Vorträge**, den Dr. Durst am 27. Januar 2008 in München hielt, können Sie sich im Internet (<http://www.initiative27januar.de/27-JAN-2008/ton/6-DrDurst.mp3>) anhören.



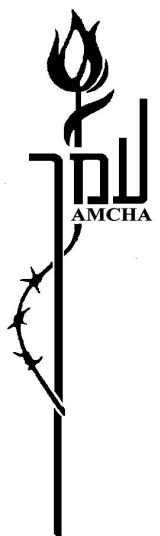
Ich möchte die Arbeit von AMCHA unterstützen und leiste einen Betrag von

- 10,- Euro
- 20,- Euro
- _____ Euro

- Ich erteile bis auf Widerruf eine Einzugsermächtigung ab dem _____ (Datum).

- einmalig
- im Monat
- im Halbjahr
- im Jahr

- Ich überweise den Betrag auf das Konto von AMCHA Deutschland e.V.
EDG Filiale Berlin
BLZ 100 602 37
Kontonummer 79 55 50.



Name Vorname

Straße

PLZ Ort

(Telefon / Fax / E-Mail)

Geldinstitut

BLZ Kontonummer

Datum Unterschrift

Eine steuerrelevante Zuwendungsbescheinigung wird umgehend nach Ablauf des Kalenderjahres verschickt.

AMCHA leistet wichtige psychosoziale Unterstützung für Holocaust-Überlebende im Süden Israels



Militante Palästinenser aus dem Gaza-Streifen feuerten am Donnerstag mindestens acht aus dem Iran importierte Grad-Raketen auf die an der israelischen Küste gelegene Stadt Ashkelon, was, wie israelische Sprecher sagten, eine ernste Ausweitung des Konflikts darstellte. Ashkelon war in der Vergangenheit gelegentliches Ziel dieser Raketen mit längerer Reichweite, aber nie gab es so viele Angriffe an einem Tag. Erstmals schlug eine Rakete direkt in ein Haus ein.

Etwa 40 ältere Holocaust-Überlebende versammelten sich in Amcha's Ashkelon Club. Die Stadt hat ungefähr 125.000 Einwohner, und sie werden von Raketen "Made in Iran" bombardiert. Es war eine angespannte Stimmung im Raum, die Menschen waren natürlich besorgt, und zwar nicht nur um ihre eigene Sicherheit, sondern auch um die Sicherheit ihrer Familien.

Wir (Dan Waldman, Dr. Martin Auerbach und Dr. Natan Kellermann) waren aus Jerusalem gekommen, um sie in dieser schwierigen Zeit zu unterstützen und ihnen zu versichern, dass sich die Welt außerhalb um sie kümmert. Wir kamen mehr um zu hören, als um zu sprechen: um ihre Sorgen, Gefühle und Gedanken zu hören und, wenn möglich, eine helfende Hand zu reichen.

Eine ältere Frau begann zu sprechen: "Ich weiß nicht was ich tun soll, wenn die Sirenen losgehen", erzählte sie. „Ich habe 20 Sekunden für die Suche nach einem ‚sicheren Ort‘, aber ich bin zu langsam und der Knall kam zu schnell, und ich hatte keine Chance, mich rechtzeitig in Sicherheit zu bringen.“ Und ein Mann fügte hinzu: "Wir sitzen hier wie die Enten zum Abschuss, ohne die Möglichkeit uns zu verteidigen." Einer nach dem anderen, fingen die Menschen an zu sprechen. Sie sprachen über die Angst vor den Sirenen, sie fragten, ob es besser wäre die Stadt zu verlassen oder zu bleiben. "Ich habe zwei Töchter in einer anderen Stadt", sagte eine Frau, "aber ich kann Ashkelon gerade nicht verlassen, um jetzt mit ihnen zu sein, und ich kann sie nicht dazu auffordern, zu uns zu kommen. Es ist viel zu gefährlich." Ein Mann erzählte wie er sich fühlte, als er hörte, wie die Raketen direkt neben seinem Haus herunter kamen: "Ich zitterte vor Angst", rief er aus. "Es ist okay sich zu fürchten", entgegnete ihm sein Freund. "Es ist nichts wofür man sich schämen müsste". Alle räumten ein, dass es eine angespannte Zeit sei, und dass sie hofften, dass es so schnell wie möglich vorbei gehen würde. "Es ist unmöglich so zu leben", sagte eine Frau, "von einer Rakete zur nächsten." Andere Mitglieder der Gruppe sprachen über die schreckliche Berichterstattung in den Medien: "Sie zeigen nur das Leiden der Palästinenser im Ausland!", rief eine. "Niemand kümmert sich um unser Leiden." Ein Mann erklärte, wie die Berichterstattung in den Medien aussehen sollte. "Sie müssten versuchen ihnen zu erklären, dass wir nur uns selbst verteidigen.", sagte er.



Und dann begannen sie alle, sich auf die Ähnlichkeiten zwischen "damals und heute" zu beziehen. "Es ist genau wie damals. Wir sind Schuld. Wir sind die Schuldigen", sagten sie. "Hitler ist auf der anderen Seite". Die meisten von ihnen haben die Bombardierungen während des Zweiten Weltkriegs erlebt, und verglichen nun die Gefühle von damals und heute.

Sie waren Kinder oder junge Erwachsene damals, und es war alles so anders. Auf der anderen Seite hatten sie versucht zu fliehen, aber jetzt, sagten sie, "wo können wir hingehen?" Sie sehen sich an der Front eines Krieges, auch wenn sie Zivilisten sind, und als solche müssten sie stark und Vorbild für die jüngere Generation sein. "Wir müssen ihnen zeigen, dass wir bleiben und dass wir keine Angst haben", sagte ein Mann. Aber eine Frau fragte, was sie tun soll, wenn eine Bombe kommt – und wo soll sie hin? Ihre Wohnung ist an der Spitze eines Gebäudes, und sie ist voll und ganz den Raketen ausgesetzt. Sie äußerten außerdem Dankbarkeit für die Telefonanrufe, die sie von Freunden und Familie außerhalb Aschkelons erhalten haben, und sie sagten, diese gäben ihnen das Gefühl, nicht alleine zu sein.

In diesen schwierigen Zeiten, initiiert Amcha zusätzliche Hausbesuchs-Programme für die Holocaust-Überlebenden in Aschkelon und eine Service-Hotline, bei der die betroffenen Menschen zusätzliche Unterstützung erhalten können. Die Mitarbeiter, unter der Leitung von Ruth Agmon Levin, leisten fantastische Arbeit und schaffen es, dass sich die Gruppe der älteren Holocaust-Überlebenden in Aschkelon ein wenig sicherer fühlt. Im Namen aller unserer Freunde in der Welt, schicken wir ihnen unsere Wünsche für ein baldiges Ende der jüngsten militärischen Spannungen in der Region.



Hamas, die islamistische Gruppe, die den Gazastreifen kontrolliert, feuerte auch selbstgebaute Kassam-Raketen auf Sderot an der israelischen Grenze, wobei am Mittwoch ein Zivilist ums Leben kam. Tausende von diesen Raketen wurden in den vergangenen sieben Jahren auf Israel abgefeuert.

In Sderot bieten fünf Russisch sprechende Sozialarbeiter von Amcha derzeit wöchentliche Hausbesuche und Telefon-Support für rund 70 Überlebende, die ihre Wohnungen nicht verlassen können, und die auch regelmäßig mit Kassam-Raketen angegriffen werden. Aber es gibt noch Hunderte von Holocaust-Überlebenden in der Region, die derzeit auf diese zusätzliche Unterstützung von uns warten. Mit Ihrer Hilfe könnten wir diese Menschen erreichen und ihnen die Hilfe bieten, die sie im Moment so notwendig brauchen, und bevor es zu spät ist.

Für dieses einzigartige Nachbarschafts-Unterstützungsprogramm müssten wir sofort zwei zusätzliche Mitarbeiter einstellen, um weitere Bereiche der Stadt abdecken zu können. Darüber hinaus planen wir, die Überlebenden, die in der Lage sind zu Fuß zu einer zentralen Purim-Feier in Israel zu kommen, einzuladen, daran zusammen mit anderen Mitgliedern von Amcha aus ganz Israel teilzunehmen.

Natan Kellermann, AMCHA
3. März 2008